

# Editorial

„In the event of drunkenness – mine, not yours,  
I shall ask from you a depth of understanding  
that comes only from children.“

(Frank Morgan zu Mickey Rooney in  
THE HUMAN COMEDY, USA 1943,  
Clarence Brown)

*montage/av* feiert mit diesem Heft den zehnten Jahrgang ihres Erscheinens. Eine vorgezogene Feier? Sie halten zwar ein Jubiläumsheft, aber nur die 19. Ausgabe der Zeitschrift in den Händen. Als im Oktober 1992 die erste Ausgabe erschien, haben wir, ermattet von der unerwartet langen Vorbereitungsphase, schlicht kein zweites Heft folgen lassen. Eine Vorgehensweise, die für Irritation gesorgt und Nachfragen provoziert hat. Ebenso das „av“-Anhängerl im Titel. Oftmals als präventives Kürzel für ein nie eingelöstes Versprechen gedeutet (nämlich ein breiteres Spektrum von AV-Medien neben Film und Fernsehen zu thematisieren), verdankt es sich zunächst den Interventionen einer in Bayern ansässigen Zeitschrift für Ingenieurwesen, die bei Übernahme „ihres“ Titels „Montage“ mit rechtlichen Schritten drohte.

Doch auf den zentralen Begriff, der ja auch das Zusammenstellen und Verknüpfen von Unterschiedlichem meint, wollten wir nicht verzichten. Theoretische und historiographische Fragestellungen sollte *montage/av* präsentieren, sich für Probleme der Methodologie interessieren, interdisziplinäre Zugänge vorstellen und sowohl populärkulturelle Phänomene als auch Prozesse der Kunstproduktion und -rezeption untersuchen. Kurzum: Wir beabsichtigten, neben *Frauen und Film* eine zweite film- und fernsehwissenschaftliche Zeitschrift im deutschsprachigen Raum zu lancieren. Eine Zeitschrift, die fachwissenschaftliche Diskussionen anstößt und in die Seminare der Universitäten hineinträgt. (Zeitgleich erschienen dann die ersten Ausgaben von *Film und Kritik* und *KINtop*.)

Einigen Heftbesprechungen entnahmen wir dann eine eher ablehnende Haltung. Die Zeitschrift sei Produkt eines „kargen, theorielastigen europäischen Nordens“ (*filmwärts* 25, 1993), das unter der „Last der Paradigmen“ (*Grip*, 1992/1993) zu zerbröseln scheint. „Very dry, shaken, not stirred“ – James Bond wie uns Genuss, schien anderen dieser Cocktail aus Texten ungenießbar. Die

unterschiedlichen Gegenstandsbereiche aus kognitiver Filmtheorie, Cultural Studies, revisionistischer Filmgeschichtsschreibung, aus Dokumentarfilm- und Fernsehtheorie waren nicht allen gleichermaßen bekömmlich.

Doch ebenso wie der britische Geheimagent zeigen auch wir lieber Nabel statt Reue und machen weiter, wovon dieses Heft zum Thema *Essen! Trinken! Feiern!* wohlgelaunt Zeugnis ablegt. Wir geloben hiermit feierlich, auch in Zukunft nicht abzulassen vom Cocktail der interdisziplinären Zugänge. Und wir werden nicht darauf verzichten, den Blick über den nationalen Tellerrand zu erheben, uns übersetzend die Kost der internationalen Forschung einzuverleiben und Sie an diesem Mahl teilhaben zu lassen. Denn: „Why should we sip from a teacup when we can drink from a river?“, wie Steve Martin zu Recht gefragt hat (in ROXANNE, USA 1987, Fred Schepisi).

Das vorliegende Jubiläumsheft ist – ganz in diesem Sinne – ein opulentes Menü aus verschiedenen Zutaten geworden. Es vereint ganz unterschiedliche Blickwinkel, Ideen und Schreibweisen, integriert bislang sträflich vernachlässigte Positionen wie die der psychoanalytischen Filmtheorie und ist mit einer Fülle an Filmfotos appetitlich garniert. Mit sinnlicher Leichtigkeit werden komplizierte Sachverhalte in Oppositionen aufgelöst. So erfolgt die theoretische Bestimmung des Festes zwischen den Polen einer zeremoniell-rituellen und einer orgiastisch-exzessiven Ausrichtung: die gesellschaftliche und soziale Ordnung des Festes und die Unordnungs- und Verschmelzungsphantasie der Feier; die Rituale und Normen der Festgesellschaft und die Tabubrüche der Jubelnden, Betrunkenen und Maskierten; die Konditionierungen von Körper und Geist einerseits und die Leiblichkeit, die Einverleibung und ein sehr irdisches Glück andererseits. Mehrere Autoren zeigen, wie der Darstellung festlicher Ereignisse diese Gliederung zu Grunde liegt und wie das Oszillieren zwischen den beiden Polen den Darstellungsprozess der Filme und Fernsehsendungen organisiert.

Was für ein schönes Thema, sich des Späßes zu erinnern, den das wissenschaftliche Nachdenken (auch) machen kann. Zugleich ein guter Auftakt für neue Unternehmungen: Wir beschließen daher dieses sinnfrohe, zuweilen auch unernste Heft mit einem *Call for papers* und zwei Texten zur Pragmatik des Films. Die beiden in dieser Ausgabe vorgestellten Beiträge könnten die Referenzpunkte und Diskussionsgrundlage eines entsprechenden Forums in besser Montage-Tradition werden, das wir im übernächsten Heft präsentieren möchten und zu dem alle interessierten Leser beizutragen herzlich eingeladen sind.

Runde Geburtstage bieten aber auch Gelegenheit, endlich einmal allen zu danken: den Autoren, die uns freundlicher Weise nach wie vor mit ihren Texten versorgen und auf unsere Einwände und Änderungswünsche bereitwillig rea-

gieren, sowie den oftmals un- oder unterbezahlten Übersetzern, deren Arbeit gemeinhin kaum Beachtung findet. Dank auch an den Schüren Verlag, der die Zeitschrift vor zwei Jahren in das Verlagsprogramm aufgenommen hat. Fortan liegt die Herstellung der Druckvorlagen nicht mehr in unseren Händen, die Bücherkisten sind aus unseren Wohnungen verschwunden, die Hefte müssen nicht mehr eigenhändig versandfertig gemacht werden, und unsere Computer haben die Verwaltung des Rechnungswesens weitgehend eingestellt.

Häufig wurde unsere „Bilderfeindlichkeit“ bemängelt. Das „Jubelheft“ sucht dieser Kritik zu begegnen und präsentiert sich gespickt mit Filmfotos und Videoprints aus Filmen und Fernsehsendungen, in denen gekocht, gegessen, getrunken, gefeiert wird. An dieser Stelle sei daher auch all jenen gedankt, die Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben: den Autoren, Reinhard Westendorf und vor allem Peter Latta vom Berliner Filmmuseum, Stiftung Deutsche Kinemathek, der sich sofort für das Thema des Heftes begeistern ließ, viele gute Ideen beigesteuert und Schätze für uns ausgegraben hat.

Schließlich sei ganz besonders unseren Leserinnen und Abonnenten aus dem In- und Ausland gedankt: Sie haben uns durch ihr Lob und ihre Kritik geholfen, Themenvorschläge geliefert, uns auf Texte aufmerksam gemacht. Wir heben die Gläser – auf ihr Wohl! – und wünschen viel Spaß bei der Lektüre. Oder, um es mit einem der vergnügten Outlaws aus *THE ADVENTURES OF ROBIN HOOD* zu sagen: „To the tables, everybody, and stuff yourselves!“

*ZAZIE DANS LE  
MÉTRO (ZAZIE,  
Frankreich  
1961, Louis  
Malle)*

